Τῇ ἑλληνικῇ μὲν πολυμαθίᾳ μάλιστα ὀνομαστῷ,
ἑλληνιστὶ δὲ οὐδαμῶς ὀνομαστῷ,
ἑταίρῳ φιλτάτῳ,
τοῦτο τὸ συγγραμμάτιον, μνημόσυνον δὴ ἐσόμενον,
ἐδωρήσατο ὁ συγγράψας.
ἐν τῷ γυμνασίῳ μικροπεραγιῷ τῇ β' Ἰουλίου μηνὸς μεσοῦντος

A.

Über den pseudoplatonischen „Axiochos".

JAHN

E. Jahn

Vorbemerkung.

Gleichwie die eigentümlichen Vorzüge eines meisterlichen Gemäldes am deutlichsten erkannt werden, wenn man damit eine stümperhafte Nachahmung oder eine verpfuschte Copie zusammenhält; so muß auch, meine ich, die bewunderungswürdige Schönheit der Dialoge Platon's besonders einleuchten und von gar manchem früher übersehenen Punkte aus erglänzen, wenn ihnen die unzweifelhaft unterschobenen Stücke, die sich seit alter Zeit in ihre Reihen eingeschlichen, gehörig zergliedert gegenübergestellt werden. Ich habe in vorliegendem Aufsatze einen solchen Versuch an dem „Axiochos" gemacht. Die Unächtheit desselben ist wohl seit Diogenes von Laerte (III, 37, 62.) von niemanden mehr in Zweifel gezogen worden. Namentlich in der äußeren Form contrastiert dieser mehr mit den echten Schriften Platon's, als irgend ein anderer „διάλογος ὁμολογουμένως νοθεύων".

Bei meiner Arbeit folgte ich — bis auf die herausgehobenen Stellen — der Textesrecension von C. Fr. Hermann (Platonis dialogi. Vol. VI. Pag. 134—144.) Vorarbeiten fand ich keine außer den kurzen Andeutungen in C. Fr. Hermann's „Geschichte und System der platonischen Philosophie". I. S. 417; 582 ff. Die dürftigen Notizen Fr. Ast's („Platon's Leben und Schriften" S. 512.) und J. Socher's („Über Platon's Schriften" S. 85.) förderten wenig.

I. Der „Axiochos" für sich betrachtet.

1. Inhaltsübersicht.

Sokrates auf dem Wege zum Kynosarges begriffen wird von Kleinias, dem Sohne des Axiochos, Pg. 364
welcher von seinem Freunde Charmides und von dem Musiklehrer Damon begleitet ist, eingeholt und dringend aufgefordert zu dem plötzlich auf den Tod erkrankten Axiochos zu gehen, um diesem durch weise Tröstung die übergroße Angst vor dem Sterben zu benehmen.

Im Hause des Axiochos angelangt findet er denselben körperlich wieder erholt, geistig aber höchst 365
niedergebeugt. Sogleich verweist er ihm solche eines alten Mannes, zumal eines Atheners, unwürdige Entmuthigung,

die mit seiner früheren Starkgeistigkeit im argen Mißverhältnis stehe. Das Leben sei doch bekanntlich nur eine Wanderschaft. Hat man sie ordentlich durchgemacht, so soll man fast mit Jubel abscheiden. Ariochos gesteht,
365 c. daß bei dem Herannahen der Sterbestunde alle seine mannhaften Grundsätze verflogen seien und nur das Entsetzen vor dem Verluste der Lebensgüter und den Schrecken der Verwesung sein Herz erfülle.

Sokrates hebt den Widerspruch in diesen verkehrten Ansichten heraus, da Ariochos die künftige Gefühllosigkeit (ἀναισθησία), und doch zugleich die Verwesung und das Beraubtsein der Lebensfreuden bejammert. Nach dem Tode tritt derselbe Zustand ein wie vor der Geburt. Der eigentliche Mensch ist die Seele, ein unsterbliches Wesen, gleichsam eingekerkert im sterblichen Leibe, an dessen nichtiger Lust und vielfachem Leid sie Theil
366 b. nehmen muß, obwohl stets nach der ätherischen Heimat sich zurücksehnend. Darum ist der Tod Erlösung.

„Warum verharrst du dann im Leben, zumal da du uns gewöhnliche Leute an Geist überragst?" fragt Ariochos. Gegen dies ehrenvolle Urteil protestiert Sokrates. Er sei allerdings forschbegierig (ζητητικός), doch keineswegs mit überflüßiger Wissenschaft ausgerüstet. Was er aber wisse, sei aus dem Unterrichte des Prodikos erkauft. Vorzugsweise ergriffen habe ihn eine ἐπίδειξις dieses Sophisten über den Tod. Nach dem Inhalte
366 d. derselben befragt gibt er folgenden Auszug: Keine Zeit des Menschenlebens ist frei von Leiden. Mit Weinen beginnt der Neugeborne seine Laufbahn. Noch unfähig zu reden vermag das Kind seine Schmerzen nur durch Wimmern zu verrathen. Kaum sieben Jahre alt fällt der Knabe allerlei Lehrern in die Hände. Zum Jüngling herangereift kömmt er unter die harte Zucht der Turnmeister und Sittenwächter. Indessen schleichen die Sorgen und Plagen und Kämpfe des Mannesalters herbei, wogegen alles bisherige Ungemach nur Kinderspiel gewesen. Unvermerkt tritt das Greisenalter ein, in welchem alle Übel sich häufen. Wer nicht bald der Natur seine Schuld — das Leben — abträgt, wird an Gehör, Gesicht u. s. w. gepfändet. Der Geist selbst wird schwach: Greise sind nach dem Sprichworte zweimal Kinder.

367 c. Darum können die Götter ihren Lieblingen nichts Besseres schenken, als frühen Tod. Die Erzählungen von Agamedes und Trophonios, den Erbauern des pythischen Heiligtums, und von den Söhnen der argivischen Herapriesterin bestätigen es; nicht minder so viele Sentenzen der größten Dichter (Homeros, Euripides).

368 b. Wie kein Lebensalter, so ist keine Lebensart von Leiden ungedrückt. Der Handwerker muß sogar die Nachtruhe der mühseligen Arbeit opfern. Der Schiffer schwebt in beständiger Gefahr. Der Landmann hängt von allen Zufälligkeiten der Witterung ab. Die Staatsmänner enden nicht selten in Verbannung oder Kerker: Miltiades, Themistokles, Ephialtes, die zehn Strategen der Arginusenschlacht sind Beispiele. Die Mühsale der
369 a. staatsmännischen Laufbahn bestätigt Ariochos aus eigener Erfahrung, die Undankbarkeit des wankelmüthigen Volkes heftig rügend.

369 b. So sieht nun Sokrates seinen Satz, daß alle Lebenswege leidvoll sind, vollständig anerkannt. Er lenkt jetzt auf eine andere Disputation des Prodikos über, nämlich daß der Tod weder die Lebenden noch die Gestorbenen angeht. Denn die Lebendigen sind noch frei von ihm, die Todten aber existieren gar nicht. Deshalb erscheint das Wehklagen des Ariochos über seinen künftigen Zustand nicht minder thöricht, als ein Jammern um die Skylla und die Kentauren. Nichtexistierendes hat nichts zu befürchten.

369 d. Aus derlei sophistischen Spitzfindigkeiten, die ja nur eitler Wortkram seien, weiß Ariochos keinen Trost über den Verlust der Lebensgüter zu gewinnen. Abermals macht ihn Sokrates auf seine Begriffsverwirrung aufmerksam (mit Rückblick auf 365 d ff.), indem die ἀναισθησία eines Gestorbenen alle Sehnsucht nach verlornen Gütern ausschließt. Wer den Zustand nach dem Tode fürchtet, setzt irrtümlich ein Innewerden desselben voraus, was nicht statt haben kann.

370 b. Zudem gibt es viele herrliche Gründe für die Unsterblichkeit der Seele. Wäre nicht wirklich ein göttlicher Hauch in ihr, so wäre der hohe Thatendrang der Menschheit, der ein geordnetes Staatenleben schuf und Kenntnis der verborgensten Dinge errang, unbegreiflich. Darum ist der Tod keine Beraubung aller Güter, sondern der Eintritt in den vollkommenen Genuß der vom Körper und seinen Beschwerden nicht mehr beschränkten Freuden in ewiger Ruhe und Contemplation.

Ariochos versichert nunmehr ganz umgestimmt und neugestärkt zu sein und statt der vorigen Angst sogar Sehnsucht nach dem Tode zu haben.

Schlüßlich fügt Sokrates noch mystische Aufklärungen über das Leben nach dem Tode bei aus Mit- 371 a.
theilungen des Gobryas, eines *ἀνὴρ μάγος*, dessen Großvater sie im Tempel zu Delos auf uralten Erztafeln gelesen hatte. Dieser heiligen Überlieferung zufolge gelangt die Seele nach ihrer Trennung vom Körper in das unterirdische Reich des Pluton, welches die untere Hälfte des sphärischen Universums einnimmt. Nachdem sie die ehernen Pforten des Todtenreiches, sodann die Flüße Acheron und Kokytos überschritten, gelangt sie auf dem „Gefilde der Wahrheit" (*πεδίον ἀληθείας*) an. Daselbst sitzen Minos und Rhadamanthys zu Gerichte. Die Guten werden in den Wohnsitz der Frommen versetzt, welcher an allen erdenklichen sinnlichen und geistigen Genüßen Überfluß hat. Eingeweihte der Mysterien haben den Vorrang. Deshalb ließen sich auch Herakles und Dionysos vor ihrer Hadesfahrt zu Eleusis initiieren. Die Übelthäter dagegen werden von den Erinyen in die Finsternis des Tartaros, wo die Danaiden, Tantalos, Tityos und Sisyphos büßen, zu ewiger Qual hinabgestossen.

So lautet die Mittheilung des Gobryas. Sokrates selbst aber hegt die feste Überzeugung, daß jede 372 a.
Seele unsterblich und nach dem Tode des Körpers leiblos ist. Jedesfalls werde Ariochos, der fromm gelebt, jenseits ein glückliches Loos erlangen. Ariochos weiß hierauf nichts mehr zu erwiedern, als nochmals seine Sehnsucht nach dem Tode, welche die frühere Furcht ganz verdrängt habe, zu versichern. Einstweilen will er die so eben gehörten schönen Reden still bei sich überdenken; Nachmittags aber erwartet er einen abermaligen Besuch
des Sokrates. Dieser verspricht zu kommen und begibt sich wiederum auf den Weg nach dem Kynosarges. 372 b fin.

2. Composition des Dialogs.

Außer der Einleitung (**pag. 364—365 a med.**), in welcher das Thema — **Widerlegung der Todesfurcht** — angegeben wird, zerfällt der „Ariochos" in zwei Haupttheile, von denen der **erste** die **negativen**, der **zweite** die **positiven** Argumente enthält. Jeder umfaßt wieder zwei Unterabtheilungen.

A. (**pag. 365 b. — 370 a.**) Der Zustand nach dem Tode ist nicht zu fürchten.

a) (**pag. 365 b. — 369 b med.**) Das menschliche Leben in allen seinen Sphären ist des Elendes voll. Mit dem Tode nimmt dies ein Ende.

b) (**pag. 369 b med. — 370 b.**) Der Verlust der wenigen und stets verkümmerten Lebensgüter darf nicht betrüben, weil der Todte weder Bewußtsein davon noch Bedürfnis darnach hat.

B. (**pag. 370 b — 372 b.**) Der Zustand nach dem Tode ist wünschenswerth.

α) (**pag. 370 b. — 370 e inclsv.**) Die Seele, welche unsterblich ist, erhebt sich erst nach der Befreiung aus dem Körper zum vollkommenen, seligen Sein.

β) (**pag. 371 a. — 372 b.**) Uralte mythische Lehren bekräftigen den Glauben, daß die Seelen der Frommen nach ihrem Ableben zu ewigen Freuden eingehen. Der Schluß (**pag. 372 b.**) berichtet das Resultat, nämlich die völlige Umstimmung des Ariochos.

Diese einzelnen Theile sind ohne innigen Gedankenzusammenhang durch unbeholfene Übergangsformeln (**369 b med.** *ἤκουσα δέ ποτε καὶ κτλ;* **370 b int.** *πρὸς τῷ πολλοὺς κτλ;* **371 a int.** *εἰ δὲ καὶ ἕτερον βούλει λόγον κτλ.*) nicht sowohl verbunden als vielmehr zusammengekoppelt. Der zu behandelnde Stoff erscheint so unkünstlerisch vertheilt, daß die erste Hälfte des zehnten Capitels bloße Wiederholung des dritten ist, was sogar durch den gleichlautenden Eingang augenfällig gemacht wird; und der Anfang des dreizehnten Capitels eigentlich nur das in der ersten Hälfte des eilften Vorgebrachte mit andern Worten wiedergibt.

Auch in einzelnen Ausdrücken finden Wiederholungen statt. **364 a.** *νῦν ὁ καιρὸς ἐνδείξασθαι τὴν ἀεὶ θρυλουμένην πρὸς σοῦ σοφίαν.* — **365 b.** *τὸ κοινὸν δὴ τοῦτο καὶ πρὸς πάντων θρυλούμενον.* **364 c int.** *ἐς τὸ*

χρεὼν ἴῃ — 365 b fn. *εἰς τὸ χρεὼν ἀπιέναι*. 365 a int. *καταλαμβάνομεν αὐτὸν ἤδη συνειλεγμένον* — 370 e fn. *ἐμαυτὸν συνείλεγμαι*. 366 b fn. *τοσοῦτον ἀποδέω τῶν περιττῶν* — 372 b int. *τοσοῦτον ἀποδέω τοῦ δεδοικέναι*. 368 b med. *περαιούμενον διὰ τοσῶνδε κινδύνων* — 368 c fn. *διὰ πόσων ἐλαύνεται δεινῶν;* — 368 a med. *διὰ πείρας ἰόντες* — 371 e med. *διὰ κακουργημάτων ἠλάθη*. 370 d fn. *οὐκέτι γάρ μοι θανάτου δέος ἔνεστιν, ἀλλ' ἤδη καὶ πόθος* — 372 b int. *τοσοῦτον γὰρ ἀποδέω τοῦ δεδοικέναι τὸν θάνατον, ὥστε ἤδη καὶ ἔρωτα αὐτοῦ ἔχειν*. 370 c. *Ψεύσασθαι μὲν οὖν ἀμήχανον. ὅσοις μὲν οὖν ἐν τῷ ζῆν κτλ.* 372 a. *Ψυχὴ ... ἐκ τοῦδε τοῦ χωρίου μετασταθεῖσα* — 372 b med. *εἰς ἀμείνω οἶκον μεταστησόμενος*.

Weit erheblichere Compositionsfehler sind die Widersprüche, welche in allen Theilen vorkommen.

Seinen ersten Trostgrund findet Sokrates in der absoluten *ἀναισθησία* nach dem Tode. Dieses Argumentum wurde insbesondere von Epikuros geltend gemacht, dessen zweite *κυρία δόξα* (Diogenes v. Laerte 10, 31, 139.) lautet: *ὁ θάνατος οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς. Τὸ γὰρ διαλυθὲν ἀναισθητεῖ. Τὸ δὲ ἀναισθητοῦν οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς.* Lucretius gibt die weitere Ausführung (de rerum natura III, 860 ff. Bernays.) mit ungefähr denselben Gründen, die in unserem Dialoge vorgebracht werden. Auch Cicero (quaestiones Tusculanae I, 36, 87. 88.) erörtert den Satz, daß der Verlust der Lebensgüter durch den Tod nicht zu beklagen sei, nach stoischen Principien fast wörtlich so, wie es hier pag. 365 d ff. und 370 a. geschieht. Wenn nun der Verfasser des „Axiochos" seine Beweisgründe den Stoikern und den Epikureern entlehnt, so muß er doch den Fundamentalsatz — daß die Seele vergänglich — auf welchem diese Gründe ausschließlich beruhen, selbstverständlich annehmen. Dies thut er keineswegs. Von pag. 370 b. an bis zum Schluße wird die persönliche Fortdauer der Seele nach dem Tode gelehrt. Aber auch in diesem Abschnitte herrscht Widerspruch. Pag. 370 b. — d. sehen wir den Zustand der Gestorbenen ohne irgend eine Ausnahme als Seligkeit dargestellt. In dem unmittelbar darauf folgenden Mythos, welcher ja nur zur Bekräftigung und Veranschaulichung des bereits durch innere Gründe Bewiesenen dienen soll, erscheint diese Seligkeit erst von einem tugendhaften Lebenswandel abhängig gemacht.

366 b. c. Am evidentesten tritt die Mangelhaftigkeit der Composition im vierten Capitel vor Augen. Nachdem Sokrates die Mühsale des Lebens geschildert und den Tod für die einzig mögliche Erlösung erklärt hat, wendet Axiochos ein, warum er selbst (Sokrates) es noch im Leben aushalte, zumal da er andere Leute an Weisheit übertreffe? Sokrates läßt die Frage ganz unbeantwortet. Das Lob besonderer Gelehrsamkeit lehnt er ab, indem er nichts weiter als das von Prodikos Mitgetheilte zu wissen behauptet. Von einer Prunkrede desselben sei er mit wahrer Todessehnsucht erfüllt. Nun wäre wohl Axiochos veranlaßt gewesen seine überhörte Frage zu wiederholen. Allein er hat sie selbst bereits vergessen und fragt nur begierig nach dem näheren Inhalt der erwähnten Rede.

Der Eingang (pag. 364 a. — 365 a.) ist so gehalten, als ob Sokrates die geführte Unterredung jemanden erzählte — wem, steht nirgends angedeutet. 365 c. schlägt die Erzählung plötzlich in das Dramatische um. Bis zum Schluße hören wir die beiden Personen selbst reden.

Kein geringer Fehler ist endlich die vielfache Erwähnung von Nebenumständen, die gar nicht zur Sache gehören und in keiner Hinsicht Bedeutung haben.

364 a. Kleinias hat zwei Begleiter bei sich. Sie sprechen nichts, sie thun nichts. (Warum sie übrigens gleich-
365 a med. sam mit den Haaren hereingezogen sind, wird später ersichtlich werden.) Kleinias selbst verschwindet ohne daß
371 a. man merkt, wohin er gekommen. Die Detailangaben über die Erztafeln zu Delos würden füglich entbehrt. Von
368 d. e. der höchst überflüßigen Erwähnung der Gerichtsverhandlung über die zehn Strategen wird im Folgenden zu
reden sein.

3. Die Charakterzeichnung.

Nicht mehr Lob, als die Composition, verdient die Charakteristik.

Dieser Sokrates — gewissermassen wie ein Seelsorger an das Krankenbett gerufen um einem Todesgewärtigen den letzten Trost einzusprechen — repräsentiert sich als das völlige Gegentheil des platonischen

Sokrates. Aus dem entschiedensten Sophistenbekämpfer ist hier ein Sophistenjünger geworden. Die herbe Kritik
der modernen *φλυαρολογία*, welche Ariochos gegen ihn vorbringt, würde vielmehr in den Mund des echten So- 369 d.
krates selbst passen.

Der After — Sokrates des „Ariochos" ist in seiner Art nicht minder Carricatur, als der aristophanische
in den „Wolken". Er macht durchweg den Eindruck eines eitlen Schwätzers, der sich nicht wenig darin gefällt
seine eingelernten Tiraden herzusagen. Deshalb nimmt er auch am Schluße die Einladung des Ariochos, Nach- 372 b.
mittags seinen Besuch zu wiederholen, bereitwilligst an; findet er doch Gelegenheit abermals sein Licht leuchten
zu lassen.

Gleich beim Eintritte begrüßt er den Trostbedürftigen mit einer nicht eben feinen Abkanzelung. Das 365 a.
von Kleinias seiner Weisheit gespendete Lob nimmt er wie gewohnte Huldigung hin. Der Bescheidenheit, mit 364 a.
welcher er später das Compliment des Ariochos halb ablehnt, merkt man das Affectierte deutlich genug an. Ein 366 b.
besonders klarer Beweis von Eitelkeit ist die ruhmredige Erinnerung an sein muthvolles Benehmen bei der 368 d.
Aburteilung der zehn Strategen. Was die Überzeugungskraft seiner hochtrabenden Phrasen anbelangt, so fühlt
sich der Leser unwillkürlich an den Vers des Terentius (Andria 2, 1, 9.) gemahnt: **Facile omnes, cum vale-
mus, recta consilia aegrotis damus.**

Über Ariochos liegen uns anderweitig nur wenige Nachrichten vor. Er war ein Athener (vgl. 365 b int.) aus vornehmem Geschlechte. Im „Euthydemos" (pag. 275 a fn.) wird er als Sohn des ältern Alkibiades und als Oheim des bekannten jüngern Alkibiades erwähnt. Falls die Erzählung des schmähsüchtigen Athenaios (Deipnosophisten 12, 48; pag. 534 f Casaubon.) Glauben verdient, so nahm er an den Ausschweifungen dieses seines Neffen unrühmlichen Antheil. Mit ihm und Adeimantos begieng er in dem Hause des Charmides verpönte Mysterien, nach deren Entdeckung alle drei sich flüchten mußten. (Andokides *περὶ τῶν μυστη-
ρίων* 16. pag. 3.) Ob er mit Euryptolemos gegen die Hinrichtung der zehn Strategen protestierte, ist durch an- 368 e.
dere Zeugnisse weder bestätigt noch wiederlegt. Xenophon, Hellenika 1, 7, 12. sagt allgemein *τὸν δὲ Καλλίξενον προσεκαλέσαντο, παράνομα φάσκοντες ξυγγεγραφέναι, Εὐρυπτόλεμός τε ὁ Πεισιάνακτος καὶ ἄλλοι τινές* (womit die betreffende Stelle im „Ariochos" nicht übereinstimmt.) Weitere Nachrichten über seine Lebensumstände fehlen.

In unserem Dialoge erklärt sich Ariochos selbst für einen praktischen Staatsmann und wird auch von 369 a.
Sokrates so genannt. Zugleich aber hat er sich an philosophischen Untersuchungen betheiligt. Gegen die moderne 368 d med.
Sophistik eifert er heftig. Mit gesundem Sinn erblickt er in ihr nichts weiter als eitle Wortkrämerei. Und den- 365 a. b.
noch läßt er sich durch seichtes Gerede dieser Sophistik überraschend schnell von aller Todesfurcht befreien und so- 369 d.
gar zu wahrer Todeslust begeistern. Jene plötzlich eingetretene Furcht aber, bei einem Manne wie Ariochos, der 370 d: 372 b.
sein Leben lang mit stolzem Muthe (365 a.) der Schrecknisse des Todes nur gespottet hatte, schon an und für 364 a fn.
sich wenig wahrscheinlich, befremdet um so mehr, da er nach der ausdrücklichen Angabe seines Sohnes dergleichen 364 c fn.
Krankheitsanfälle schon oft überstanden hatte. Mit besonderem Lobe hebt Sokrates seine Frömmigkeit und Recht- 372 a.
schaffenheit hervor, in deren Bewußtsein er getrost vor die Todtenrichter treten könne. Hat der oben erwähnte
Bericht des Athenaios Zuverläßigkeit, so wäre dies Lob wohl nur **cum grano salis** zu nehmen. Ganz seltsam
aber erscheint, der Notiz aus Andokides gegenüber, der starke Nachdruck, welcher auf des Ariochos Theilnahme an 371 d fn.
den Mysterien gelegt wird.

4. Der Stil.

Den Namen eines Dialogs verdient der „Ariochos" nur durch seine äußere Form — so zu sagen durch die Oberfläche. Von dialektischem Proceß ist kaum eine Spur wahrzunehmen. Ariochos hört die zierlichen Vorträge an ohne selbst im mindesten an der Gedankenentwicklung sich zu betheiligen und eigene Gedanken entgegenzustellen. Dem Einwande, daß er ja als Schwerkranker, zur Disputation unfähig, sich nur passiv verhalten könne, ist geflissentlich vorgebeugt. (364 c fn. *ὀφθέντος σου μόνον ῥαΐσει.* 365 a int. *καταλαμβάνομεν αὐτὸν ἤδη*

συνειλεγμένον τὰς ἀφὰς καὶ τῷ σώματι ῥωμαλέον. 370 e fn. *ἔκ τε τῆς ἀσθενείας ἐμαυτὸν συνείλεγμαι καὶ γέγονα καινός;*).

366 c. Das Ganze ist im Grunde nichts anderes als eine sophistische *ἐπίδειξις*, wofür auch ein Theil ausdrücklich erklärt wird. Ob wirklich eine Rede des Prodikos zu Grunde liegt oder nicht, läßt sich nicht entscheiden. Jedesfalls haben wir ein Product der sophistischen Rhetorik vor uns. Alle charakteristischen Eigenschaften derselben (vgl. meine Einleitung zu Platon's „Gorgias" S. 60 f.) finden wir darin in reichlichem Maße.

Die Sucht nach poetischen Ausdrücken wird im zweiten Theile durch das vollständige Verzeichnis der *ἅπαξ εἰρημένα* hinlänglich constatiert werden.

Wortfülle, nicht selten in wahren Pleonasmus ausartend, zeigt sich beim ersten Anblick als Grundcharakter der Darstellung im „Axiochos". Es mag deshalb genügen als Specimina nur 368 d. *παίγνιον, ἐκβαλλόμενον — ἐλεούμενον;* 370 b. *ὥστε καταφρονῆσαι — αἰῶνα;* 371 c. *ἔνθα — ἀνακιρνάμενος,* speciell anzuführen.

Die figura interrogationis erscheint in den vierzehn Capiteln unseres Dialogs sechzehnmal angewandt. Pag. 365 a, 366 d (zweimal nach einander). 368 a, b (viermal). 368 d (viermal). 369 b (zweimal). 369 c fn., 370 a int; 371 d fn.

Daß auch die zugespitzte Antithesis nicht fehlt, ist selbstverständlich. 370 c. *οὐκ εἰς θάνατον — ἀλγηδόνων* (wo drei Gegensätze verbunden sind); 370 d fn. *οὐκέτι — πόθος* (eine beachtenswerthe Stelle, weil sie durch den Beisatz *ἵνα τι κἀγὼ μιμησάμενος τοὺς ῥήτορας περιττὸν εἴπω* gradezu als *τρόπος ῥητορικός* bezeichnet wird; dieses *περιττόν* entspringt in der Regel aus dem Haschen nach geistreichen Gegenüberstellungen!); 365 a int. *ἤδη μὲν — παραμυθίας;* und a fn. *ἐν τοῖς γυμνασίοις — ἄθλοις* dienen zum Belege.

Mit Vorliebe sehen wir ferner die *παρήχησις* gebraucht. 364 a. *ἐραστὴς ἅμα καὶ ἐρώμενος;* 365 d int. *παρὰ τὴν ἀνεπιστασίαν ἀνεπιλογίστως τῇ ἀναισθησίᾳ αἴσθησιν;* 366 d int. *τί μέρος τῆς ἡλικίας ἄμοιρον τῶν ἀνιαρῶν.* 367 c med. *Ἀργείας ἱερείας υἱεῖς;* ibdm fn. *Ἥρας γέρας.* 368 c fn. *ἡ πολυτίμητος πολιτεία;* 368 d. *ἐκβαλλόμενον, συριττόμενον, ζημιούμενον, ἐλεούμενον;* 370 d. int. *ἄπονα πάντα καὶ ἀστένακτα καὶ ἀγήρατα κτλ.* ibdm fn. *πρὸς ἀμφιθαλῆ τὴν ἀλήθειαν.*

Hierher gehört auch die Anwendung von Sprichwörtern und Dichterstellen. Ausdrücklich als *παροιμίαι* angeführt werden 367 b fn. *δὶς παῖδες οἱ γέροντες γίγνονται* (vgl. Aristophanes, „Wolken" 1417 Brunck. *ἐγὼ δέ γ' ἀντείποιμ' ἄν, ὡς δὶς παῖδες οἱ γέροντες;* Platon, Nomoi 646 a int; Kratinos in den *Δηλιάδες* und Menandros in der *Χήρα* erwähnten nach dem Scholiasten ebenfalls diesen Spruch), und 368 c. *ἀλλ' οὐχ ὅλον, ὥς φασιν, ἕλκος.* Aber auch 367 c int. *οἱ θεοὶ οὓς ἂν περὶ πλείστου ποιῶνται, θᾶττον ἀπαλλάττουσι τοῦ ζῆν*, ist hier einzureihen. In den *γνώμαις μονοστίχοις* (Poëtae graeci gnomici. Leipzig, Tauchnitz 1829. S. 177.), welche insgesammt aus sprichwörtlich gewordenen Sentenzen verschiedener Bühnendichter bestehen, lautet V. 230: *ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος.* Aus Dichtern sind fünf Stellen citiert. 366 c med. ein trochäischer Tetrameter des Epicharmos. 367 d. *ὡς . . . ἀχνυμένοις* aus Ilias 24, 525. 526. und *οὐ μὲν . . . ἕρπει* aus Ilias 17, 447. 448. 368 a int. *τὸν . . . οὐδόν* aus Odyssee 15, 244. 245. Der folgende iambische Trimeter findet sich in einem Fragmente des Euripideischen „Kresphontes" (Euripidis dramata et fragmenta. ed. E. Zimmermann. Vol. IV. pag. 74.)

Bekanntlich suchten die Sophisten ihre *πανσοφία* unter andern durch mythologischen Prunk kundzugeben. Auch in dieser Beziehung bewährt sich vorliegender Dialog als ein echt sophistisches Machwerk. Zunächst
367 c. werden Legenden beigebracht. Dann kommen die (bereits früher besprochenen) Specialangaben über die *δέλτοι*
371 a. zu Delos. Hierauf wird das Todtenreich so genau beschrieben, als ob der Verfasser topographische Studien an
371 b. ff. Ort und Stelle gemacht hätte. Die Erwähnung des Herakles und Dionysos soll nur die Gelehrsamkeit des
371 e. Auctors zeigen; weiter hat sie keinen Zweck. Dasselbe gilt von der Aufzählung der ohnehin sattsam bekannten Hauptfrevler im Tartaros.

Die vielen fehlerhaften Constructionen, welche uns die Abfassung des „Axiochos" in eine ziemlich späte Periode der Gräcität zu verlegen zwingen, erschöpfend zu behandeln wäre hier zu umständlich. Ich muß

mich darauf beschränken nur einige besonders auffällige Ausdrücke beispielsweise herauszuheben. 364 a. *ἐραστὴς ἅμα καὶ ἐρώμενος* ist schon von C. Fr. Hermann (a. a. O. S. 583.) als „wirkliche Albernheit“ bezeichnet worden. Das unmittelbar Folgende *ἐδόκει — γενοίμεθα* darf dasselbe Prädicat mit nicht geringerem Rechte beanspruchen. 365 b. *τοσόσδε τῷ χρόνῳ* klingt affectiert statt *τηλικόσδε* (z. B. Apologie 37 d.) oder *τηλικοῦτος* (z. B. Protagoras 318 b int.). 365 d fn. *ἀρχὴν — ἔσται* konnte schwerlich unklarer gesagt werden. Ebenso ungenau ist 364 e med. *τῆς συγκρίσεως*, und 367 a int. *ἔπειτα Λύκειον κτλ.* wozu 371 e. *Δαναΐδων — ἀνήνυτος* ein würdiges Seitenstück bildet. Läppisch ist 367 d int. die Floskel *οἷ στόμασι θειοτέροις . . . θεσπιῳδοῦσιν*; kaum minder 368 b. *πᾶσαν ἀγρυπνίαν ἀναπιμπλάντων ὀλοφυρμοῦ καὶ φροντίδων.* 369 c med. *περὶ τοῦ — ὀδύρεσθαι* steht unter aller Kritik. Seltsam ist *τὸ ζῆν* eilfmal (365 d, 366 b int., c, d, 367 b. med., c int., d, 369 d med., e med., 372 b.) anstatt *βίος* oder *ζωή* oder eines bestimmteren Ausdrucks gesetzt. Räthselhaft bleibt 371 d fn. das vielleicht den geheimen Terminis der Mysterien entlehnte *γεννήτης τῶν θεῶν.*

5. Ort und Zeit des Gesprächs.

Im Anfange des „Axiochos“ werden wir auf den Weg zum Kynosarges längs des Flüßchens Ilissos 364 a.
unweit von der Quelle Kallirrhoe versetzt. Sokrates richtet also nach Nordosten seine Schritte. Von Kleinias
eingeholt geht er nun neben der Mauer zurück bis zum Itonischen Thore, welches auf der Südseite liegt. Gleich 364 d fn.
daneben, bei der Amazonensäule, befindet sich das Haus des Axiochos. In einem Gemache desselben geht nun die Unterredung vor sich. Dies geschieht wahrscheinlich in den Morgenstunden, jedesfalls im Verlaufe des Vormittags, wie aus 372 b fn. erhellt.

In welches Jahr wir das Gespräch verlegt zu denken haben, wird nicht bestimmt angegeben. Das Todesjahr des Axiochos ist unbekannt. Prodikos und Kallias überlebten den Sokrates. Somit läßt sich aus 366 c. nichts entnehmen, abgesehen von der Unbestimmtheit des *πρώην.* Die Hinrichtung der zehn Feldherrn fand statt Ol. 93, 3 (406 v. Chr.). Charmides fiel Ol. 94, 2 (403 v. Chr.). Demnach ergibt sich Ol. 93, 4 (405 v. Chr.) oder Ol. 94, 1 (404 v. Chr.) als der wahrscheinliche Zeitpunkt.

6. Kritische Bemerkungen.

Pag. 364 a. schreibt C. Fr. Hermann nach eigener Conjectur *ἔκ τινος ὡρακίας* und vertheidigt dieses selbstgebildete Wort folgender Massen: (Praefatio voluminis VI. pag. XII.) novum vocabulum periclitatus sum, quod tamen in hoc libello reconditae dictionis affectatione scatente non magis, ut spero, offendet, quam *διαρταμή* apud Aeschyl. Sept. 909, cui verissime Godofr. Hermannus adscripsit lexica e scriptoribus, non scriptores e lexicis colligi. Über diesen absonderlichen Einfall des sonst so scharfsinnigen Kritikers kann man mit Stillschweigen hinweggehen. Die Codices geben ohne Ausnahme *ἔκ τινος ὥρας.* Nach den Notizen, welche F. Passow in seinem Lexikon über die Bedeutung dieses Wortes in der späteren Gracität — und dieser gehört der „Axiochos“ ohne Frage an — beigebracht hat, ist wohl mit Bekker an der einstimmigen Überlieferung der Handschriften festzuhalten. Am wenigsten darf sie mit einem neugeprägten Ausdruck vertauscht werden.

365 a fn. verwandelt H. das variantenlose *ἄρρητον* der Codices in *ἄρρατον* mit Bezug auf Kratylos Cap. 23. (d. i. pg. 407 d int.) und Politeia 7, 15 (d. i. pg. 335 b fn.) An letzterer Stelle bieten jedoch einige gute Codices ebenfalls *ἄρρητον.* Da *ἄρρατος* überhaupt ein höchst seltenes Wort ist (vgl. Ruhnkenius zu Timaios pg. 50.), so verdient es an vorliegender Stelle schwerlich den Vorzug vor der ansprechenden Conjectur des H. Stephanus *ἄρρηκτον.* Ähnlich sagt Theokritos 25, 112. *ἄρρηκτον ἔχων ἐν στήθεσι θυμόν.*

365 c int. hat Bekker mit Recht *μοι* hinter *αὐτό* beibehalten, obgleich es in den meisten Handschriften fehlt. Das nachfolgende *στερήσομαι* scheint es unentbehrlich zu machen.

366 d med. *κλαυθμυριζόμενον* dürfte in *κλαυμυριζόμενον* zu verbessern sein. Photios, *λέξεων συναγωγή* pag. 168, 10. Porson. *κλαυμυρίζεται καὶ κλαυμυρεῖται λέγουσιν· οὐ κλαίει καὶ κλαύσει.* Damit stimmt das in allen Handschriften überlieferte *κλαυμοναί* (Nomoi 7, 792 a.) überein, welches Fr. Ast unnöthig in *κλαυθμοναί* verwandelte (s. dagegen Lobeck, Paralipomena 6, 3; S. 397.). Bekker's *κλαυθμαριζόμενον* ist wohl nur ein Druckfehler.

367 b fn. dürfte vielleicht die treffliche Emendation H.'s (aus der offenbar verderbten Überlieferung *ἄλλοι πολυγήρως ἀκμάζουσι, καὶ τῷ νῷ δὶς παῖδες οἱ γέροντες γίγνονται*) durch Hinzufüng der Präposition *ἐπί* vor *γήρως* vervollständigt werden. vgl. Aristophanes „Ritter" 524 Brunck. Ungerechtfertigt dagegen ist H.'s willkürliches addidamentum *κατὰ τὴν παροιμίαν*. Der Satz ist als Sprichwort viel zu bekannt, als daß er ausdrücklich dafür erklärt zu werden braucht. Vielmehr scheinen die Worte *οἱ γέροντες* aus dem Texte entfernt werden zu müßen. Die ganze Stelle würde dann lauten: *ἀλλ' οἱ πολλοὶ ἐπὶ γήρως ἀπακμάζουσι καὶ τῷ νῷ καὶ δὶς παῖδες γίγνονται.*

368 c med. ist ohne Frage die Vulgata beizubehalten. Durch H.'s Conjectur wird für's erste die so ostensible Zweigliedrigkeit der Antithesen zerstört; denn *ἐπίκλυσις* gehört nicht in dieselbe Sphäre wie *ἐρυσίβη*. Jenes stünde nach *ἐπομβρίας* müßig da, dieses bliebe ohne Gegensatz. Einen solchen bildet aber *ἐπίκαυσις* „Getreidebrand", uredo. Warum ferner das einstimmig überlieferte *χρόνος* durch *χρυμός* soll verdrängt werden, um so mehr da eine Verschiedenheit der Bedeutung kaum nachweisbar ist, läßt sich nicht einsehen. Die „similis terminatio", auf welche sich H. stützt, möchte wohl nach den obigen Bemerkungen über Parechesis weit mehr für die Beibehaltung der Vulgata als für die Änderung sprechen.

369 d med. will H. abermals ein neugebildetes Wort (*ἀντικροτήσῃς*) in den Text bringen. Dies Compositum findet sich ebenso wenig bei irgend einem griechischen Schriftsteller, wie das oben besprochene *ὡρακία*. An dem *ἄρτι κροτήσῃς* der Codices ist äußerlich kein Anstoß zu nehmen, da dieses Adverbium bei späten Auctoren, freilich nur selten, auch mit dem Futurum verbunden erscheint. Wohl aber paßt die Bedeutung des *κροτεῖν*, „beklatschen" nicht sonderlich in den Zusammenhang. Ich conjiciere *ἀντιπροθήσῃς*.

370 e fn. Anstatt *μετεωρολογῶ* — welches allerdings im Kratylos 404 c int. (*ἴσως δὲ μετεωρολογῶν ὁ νομοθέτης τὸν ἀέρα Ἥραν ὠνόμασεν κτλ.*) einen sehr passenden Sinn hat, an unserer Stelle aber kaum einen erträglichen — schlage ich mit Rücksicht auf das folgende *καὶ δίειμι τὸν ἀίδιον καὶ θεῖον δρόμον* vor *μετεωροπορῶ* zu lesen. Phaidros 246 c int. *τελέα μὲν οὖν οὖσα καὶ ἐπτερωμένη μετεωροπορεῖ τε καὶ πάντα τὸν κόσμον διοικεῖ.* Meine Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß unsere Stelle offenbar auf den Mythos im Phaidros Bezug nimmt.

II. Der „Axiochos" in seinem Verhältnis zu den echten Schriften Platon's.

1. Die ἅπαξ λεγόμενα.

Gleich beim ersten flüchtigen Durchlesen unseres Dialogs macht sich ein großer Unterschied der Sprache von Platon's Diction bemerkbar. In diesen vierzehn Capiteln finden wir vier und vierzig Worte, die in den platonischen Werken nirgends vorkommen. Hier folgt ein vollständiges Verzeichnis derselben.

Pag. 364 a. *διῇξε, ἀδυνάτως ἔχει, διαχλευάζω, ἐπιτωθάζω*; c. *ἀστενακτί*; d. *σύμπτωμα, ἀνασφάλλεσθαί τινος.* 365 a. *ῥωμαλέος, ἀναφέρεσθαι* (sese attollere. vgl. Virgilius, Aeneis 4, 690.) *κρότησις χειρῶν, αὔχημα* (Thukydides 2, 62, 5. *αὔχημα καὶ ἀπὸ ἀμαθίας εὐτυχοῦς καὶ δειλῷ τινι ἐγγίγνεται.*); b. *παρεπιδημία, παιανίζω, δυσαποσπάστως ἔχω*; c. *ὑπεκπνέω* (meines Wissens bei keinem andern Schriftsteller anzutreffen),

περιαμύττω, ἄπυστος (im activen Sinne, wie Odyssee 5, 127. οὐδὲ δὴν ἦεν ἄπυστος Ζεύς), εὐλή, κνώδαλον („Wurm"); d. ἀνεπιστασία (scheint sonst nirgends vorzukommen), ἀνεπιλογίστως; 366 a. περιαρμόζω (Aristophanes, Ekklesiazusen 274 Brunck τοὺς πώγωνας... περιηρμοσμέναι.), ἀμυχιαῖος, ἀκραιφνής, ἀναγκαστῶς, ὀριγνάομαι; b. πληθύς (bei Homeros häufig); c. ἀπήχημα, δίμοιρον, τετράδραχμον, παρὰ ἀκαρῆ (Moiris pag. 7. ed. Fischer. Ἀκαρῆ ἀττικῶς· μικρὸν ἑλληνικῶς.); d. περιψυγμός (nur an dieser Stelle nachweisbar), θάλπος (noch 371 d.) κλαυθμυρίζομαι (κλαυμυρίζομαι? s. oben S. 8.) δυσαρέστησις; e. κριτικός (als Substantivum; adjectivisch steht es dreimal im „Politikos", pag. 260 b., c., 292 b.); 367 a. ἀμετρίαι, φόβητρον (nur der schlechten Gräcität angehörig); b. ἐπίκηρος, δυσαλθής, ὀβολοστάτις (neugebildetes Femininum zu ὀβολοστάτης „Pfennigfuchser". Aristophanes, Wolken 1155. Brunck. ἰώ, κλάετ' ὦ 'βολοστάται.); d. θεσπιῳδέω (Euripides, Phoinissen 959. Nauck. Φοῖβον ἀνθρώποις μόνον χρῆν θεσπιῳδεῖν); 368 b. χειρωνακτικός, ὀλοφυρμός (Photios a. a. O. pag. 330, 10. Porson. Ὀλοφυρμός: θρῆνος. vgl. Aristophanes, Wespen 390 Brunck.), πλωτικός, ἀμφίβιος; c. ἐπομβρία, φλεγμονή; d. σφυγματώδης, ἀπότευξις, ποππύζω, συνεξάρχω (außer dieser Stelle nur bei den Byzantinern); e. ἐγκάθετος; 369 a. ἐξ ἀπόπτου (Sophokles, Philoktetes 467. καιρὸς γὰρ καλεῖ πλοῦν μὴ 'ξ ἀπόπτου μᾶλλον ἢ 'γγύθεν σκοπεῖν.), ἀψίκορος; b. προσεταιρίζομαί τινι, ἀπευκταῖος (sehr spät); d. ἐπιπολάζω, λεσχηνεία, φλυαρολογία (ein neugeprägtes Scherzwort), ὁμόχροια, ἀγλαϊσμός, ἀνύτω; e. ἀντεισάγω; 370 a. πτύρομαι, δειματόομαι (poetisch); b. μεγεθουργία (sonst nirgends vorfindlich); c. πρηστήρ (Aristophanes, Lysistrata 974 Brunck. μεγάλῳ τυφῷ καὶ πρηστῆρι.), συρμός (fast nur poetisch), περίνοια. d. εἱρκτή, ἀστένακτος (Sophokles, Trachinierinen 1074. ἀλλ' ἀστένακτος αἰὲν εἰπόμην κακοῖς.), ἀγήρατος (Xenophon, Memorabilien 4, 3, 13; Kyropaidie 8, 7, 22.), γαληνός, εὐδιάζομαι (sonst nicht aufzufinden), περιαθρέω (nur bei sehr späten Schriftstellern im Gebrauche), ἀμφιθαλής (Aischylos, Agamemnon 1104 Schneidewin. στένουσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς ἀηδὼν βίον.); 371 a. δέλτος; b. ἡμισφαίριον, τὰ πρόπυλα, κλεῖθρον, ὀχυρόω; c. πάγκαρπος (Sophokles, Oidipus Tyrannos 83. πολυστεφὴς παγκάρπου δάφνης.) βρύω (steht Politeia 2, 383 b. in einem Citate aus Aischylos), ἐαρίζομαι (das Medium nur an dieser Stelle); d. εὐμελής (in dieser Verbindung beispiellos), εἰλαπίνη, αὐτοχορήγητος (ein neugeschaffenes Prunkwort), ἀλυπία (vgl. die pseudoplatonischen Definitionen pag. 412 c. Ἀλυπία ἕξις καθ' ἣν ἀνέμπτωτοί ἐσμεν εἰς λύπας.) χεῖμα (nur poetisch), θάλπος, εὔκρατος, ἀνακίρναμαι, ἀγιστεία; e. ἐναύω (tropisch sonst ungebräuchlich); 372 a. περιλιχμάω, ἐπιμόνως, αἰκίζω, Ποιναί (Menon 81 b. ist ποινά — in einer andern Bedeutung — aus Pindaros angeführt. Pindari carmina, rel. Schneidewin. Leipzig, Teubner 1850. Fragm. X, 4. pag. 218.)

Daran schließen sich noch eilf Vocabeln, welche im „Axiochos" eine andere Bedeutung haben, als in den echten platonischen Dialogen, somit in diesem Sinne gleichfalls ἅπαξ λεγόμενα sind.

Pag. 364 a fin. μορμολύττομαι „ich fürchte mich" (bei Platon „ich suche zu schrecken". Kriton 46 c; Gorgias 473 d.) 365 a. εὐλογία „Lobrede" (b. P. Politeia 3, 400 d. in der Bd. „Angemessenheit der Rede"); b. κατήκοος „der gehört hat" (b. P. „gehorchend"); 366 c. διαγράφω „ich verachte" (Moiris, λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων, ed. Fischer, Leipzig 1756. pag. 33. Διαγράφειν, τὸ ἐξαλείφειν. Πλάτων πολιτειῶν γ'. Das Citat ist falsch. Übrigens bedeutet das Verbum an den beiden platonischen Stellen, wo es vorkömmt — Politeia 6, 500 e fn. und Nomoi 6, 778 a. — „abzeichnen, darstellen". Thomas Magister, ἐκλογαί ed. Bernard. Leyden 1757. pag. 211. erklärt διαγράφω, οὐκ ἀπαλείφω für attisch. Der Tropus ist von dem Durchstreichen und Auslöschen des Geschriebenen hergenommen, entspricht also ungefähr dem deutschen „das Kreuz über etwas machen"; e. τακτικός „Lehrer der Taktik" (b. P. Nomoi 7, 813 e. als Adjectivum.); 367 c. μεταλλάττω „ich sterbe" (b. P. „vertauschen"); 368 c. αὐχμός „Dürre" (b. P. Menon 70 c. „Unfruchtbarkeit"; Politeia 10, 614 d. „Schmutz".); d. συρίττω „auszischen" (b. P. Theaitetos 203 b. „zischen" absol.); 369 d fn. ἀνύτει εἰς . . . „läuft hinaus auf . . ." (b. P. „ausrichten"); 370 d περιέστακας als Transitivum; 371 b. πόλος „Himmel" (Photios a. a. O. pag. 439, 21. Porson. Πόλον: οὐρανοῦ ἢ κόσμου. b. P. Timaios 40 b. im Singul. „Himmelsachse"; Kratylos 405 c. im Plur. „die Pole".)

2. Die einzelnen Beziehungen auf echte Dialoge Platon's.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen umständlich zu erörtern, in wie fern der Inhalt des „Axiochos" mit dem platonischen Systeme im Einklang und im Widerspruch steht. Ich muß mich hier darauf beschränken dies Doppelverhältnis nur äußerlich an den einzelnen Stellen anzudeuten.

Pag. 364 a. Sokrates erzählt selbst das mit Axiochos geführte Gespräch. (Von den Formfehlern hierbei ist oben geredet worden). In derselben referierenden Weise sind „Lysis", „Charmides", und die „Politeia" abgefaßt, während im „Euthydemos" die Erzählung der Unterredung in ein Gespräch des Sokrates mit Kriton, und im „Protagoras" mit einem ungenannten Freunde eingeflochten ist. — Das Gymnasion Kynosarges findet sich sonst bei Platon nirgends erwähnt. — Am Ilissos wandelt Sokrates im „Phaidros" 229 a. — Wie hier Sokrates, so wird im Anfange des „Symposion" 172 a. Apollodoros (welcher dort ebenfalls referiert!) von einem nacheilenden Bekannten angerufen. Politeia 1, 327 b. läuft dem Sokrates ein Sklav des Polemarchos nach und fordert ihn auf den nachkommenden Herrn zu erwarten. Vgl. daselbst *καὶ ἐγὼ μετεστράφην τε καὶ ἠρόμην, ὅπου αὐτὸς εἴη* mit *ὡς δὲ ἐπιστραφεὶς περιεσκόπουν ὁπόθεν εἴη* an unserer Stelle. — Kleinias, der Sohn des Axiochos, wird im „Euthydemos" (s. bs. 271 b. und 275 a.) aufgeführt. — Damon und Charmides verdanken ihre unmotivierte Anwesenheit lediglich dem Prunken des Verfassers mit platonischen Reminiscenzen. Damon, der hochgebildete Tonkünstler, wird von Platon sechsmal rühmlich erwähnt (Laches 180 d, 197 d, 200 a; Alkibiades I 118 c; Politeia 3, 400 b; 4, 424 c.). Charmides erscheint außer dem nach ihm benannten Dialoge auch als *κοῦφον πρόσωπον* im „Protagoras" (315 a.) und wird im „Symposion" (222 b int.) erwähnt. — *ἐραστὴς* ... Auch im Protag. sehen wir unter den Anwesenden den Pausanias als *ἐραστής* des Agathon, im Sympos. den Aristodemos als den des Sokrates bezeichnet; in den übrigen Dialogen finden sich auch noch Beispiele. Dies ist Grund genug für unsern Auctor ebenfalls einen *ἐραστής* anzubringen. — *Τὴν ἀεὶ θρυλουμένην πρὸς σοῦ σοφίαν:* Phaidon 100 b med. sagt Sokrates *εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρύλητα κτλ.* und 76 d med. *εἰ μὲν ἔστιν ἃ θρυλοῦμεν ἀεί κτλ.* — *Τοὺς μορμολυττομένους τὸν θάνατον:* Phaidon 77 e med. *μὴ δεδιέναι τὸν θάνατον ὥσπερ τὰ μορμολύκεια.*

364 d. *ὡς δὲ θᾶττον* . . . Der ganze Eingang ist dem Anfange des „Lysis" fast wörtlich nachgebildet. ibdm. 203 a. *Ἐπορευόμην μὲν ἐξ Ἀκαδημείας εὐθὺ Λυκείου τὴν ἔξω τείχους ὑπ' αὐτὸ τὸ τεῖχος. ἐπειδὴ δ' ἐγενόμην κατὰ τὴν πυλίδα ᾗ ἡ Πάνοπος κρήνη, ἐνταῦθα συνέτυχον κτλ.* —

365 a. *ὡς γὰρ* . . . *ἄθλοις:* ein lebendiges Beispiel hierzu liefert Laches 183 c fn. *τοῦτον τὸν Στησίλεων, ὃν ὑμεῖς μετ' ἐμοῦ ἐν τοσούτῳ ὄχλῳ ἐθεάσασθε ἐπιδεικνύμενον καὶ τὰ μεγάλα περὶ αὐτοῦ λέγοντα ἃ ἔλεγεν, ἑτέρωθι ἐγὼ κάλλιον ἐθεασάμην ἐν τῇ ἀληθείᾳ ὡς ἀληθῶς ἐπιδεικνύμενον οὐχ ἑκόντα.* Und nun wird weiter erzählt, wie der berühmte Kunstfechter in der Schlacht eine so klägliche Rolle gespielt hat. —

365 b. *ἀνὴρ τοσόσδε:* Kriton 43 b fn. *καὶ γὰρ ἂν πλημμελὲς εἴη ἀγανακτεῖν τηλικοῦτον ὄντα, εἰ δεῖ ἤδη τελευτᾶν.* — *καί, εἰ μηδὲν ἕτερον, Ἀθηναῖος:* ein geistreich zugespitzter Ausdruck, zu dem sich kein Analogon bei Platon selbst findet. Daß übrigens der große Philosoph die Glanzseiten seiner Vaterstadt gebührend zu würdigen wußte, beweisen viele Äußerungen. vgl. Apologie 29 c fn; 30 e; 35 a, b. Protag. 315 a. wird Athen *τῆς Ἑλλάδος πρυτανεῖον* genannt. Im „Kriton" gibt Sokrates dieser Stadt factisch vor allen andern den Vorzug. — *παρεπιδημία τίς ἐστιν ὁ βίος:* Apologie 41 a ist das Abscheiden aus dem Leben durch *ἀποδημία* ausgedrückt. Ebenso Phaidon 61 e int. und 67 b fn. — Das Thörichte der Todesfurcht rügt auch Apol. 29 a. *τὸ γάρ τοι θάνατον δεδιέναι οὐδὲν ἄλλο ἐστὶν ἢ δοκεῖν σοφὸν εἶναι μὴ ὄντα.* — *μόνον οὐχὶ παιανίζοντας . . . ἀπιέναι:* Phaidon 67 e. *οὐ πολλὴ ἂν ἀλογία εἴη, εἰ μὴ ἄσμενοι ἐκεῖ ἴοιεν κτλ.* vgl. 68 b int. In dem Sinne von *ἀποθνήσκειν* steht *ἀπιέναι* auch 63 c fn. —

365 c. *ἀλλ' οὐκ οἶδ' . . . ἀτιμάζονται:* dagegen Kriton 46 d int. *ἢ πρὶν μὲν ἐμὲ δεῖν ἀποθνήσκειν καλῶς ἐλέγετο, νῦν δὲ κατάδηλος ἄρα ἐγένετο, ὅτι ἄλλως ἕνεκα λόγου ἐλέγετο κτλ.* 49 a. *ἢ πᾶσαι ἡμῖν ἐκεῖναι αἱ πρόσθεν ὁμολογίαι ἐν ταῖσδε ταῖς ὀλίγαις ἡμέραις ἐκκεχυμέναι εἰσίν κτλ.* —

365 a. *τῇ ἀναισθησίᾳ αἴσθησιν* . . . . Wie bereits früher gezeigt wurde, sind im „Axiochos" zwei gänzlich verschiedene Trostgründe gegen die Todesfurcht widernatürlich verbunden. Platon hält beide streng auseinander. Sehr bestimmt wird die Alternative Apologie 40 c. hingestellt. *δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι. ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἴσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολή τις τυγχάνει οὖσα καὶ μετοίκησις τῇ ψυχῇ κτλ.* Daß Platon übrigens nur die letzte Ansicht gelten läßt, ist bekannt. — Weder Drakon noch Kleisthenes werden sonst genannt. Absichtlich ist die Verwaltungszeit dieser beiden epochemachenden Staatsmänner als Beispiel gewählt: Sokrates spricht ja zu einem *ἀνὴρ πολιτικός.* (vgl. 368 d med.) —

365 e. *γεῶδες:* Das Epitheton des Körpers ist entlehnt aus Phaidon 81 c. — *οὐκ ἔστιν ὁ ἄνθρωπος:* daß die Seele der eigentliche Mensch ist, zeigt Sokrates launig im Phaidon 115 c, d. — *ζῶον ἀθάνατον:* hergeholt aus Phaidros 244 b ff. — *ἐν θνητῷ καθειργμένον φρουρίῳ:* vgl. 370 d int. Phaidon 67 d. . . . *ἐκλυομένην ὥσπερ ἐκ δεσμῶν ἐκ τοῦ σώματος . . . οὐκοῦν τοῦτό γε θάνατος ὀνομάζεται, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος.* —

366 a. *σκῆνος*, in der Bedeutung „Körper", dem platonischen Sprachgebrauche fremd, begegnet einige Male bei Timaios Lokros (z. B. pag. 103 c.) — Die ganze Stelle ist parallel zu Phaidon 66 b. *ἕως ἂν τὸ σῶμα ἔχωμεν καὶ ξυμπεφυρμένη ᾖ ἡμῶν ἡ ψυχὴ μετὰ τοῦ τοιούτου κακοῦ, οὐ μή ποτε κτησώμεθα ἱκανῶς οὗ ἐπιθυμοῦμεν.* — *τὸν οὐράνιον . . . ὀριγνωμένη:* Reminiscenz aus Phaidros 246 e ff. —

366 b. *πῶς ἐν αὐτῷ μένεις:* die bündige Antwort gibt Phaidon 61 c. bis 62 c. — *φροντιστὴς ὤν:* Apologie 18 b. . . . *ὡς ἔστι τις Σωκράτης, σοφὸς ἀνὴρ τά τε μετέωρα φροντιστής κτλ.* Zugleich fühlt sich der Leser an das *φροντιστήριον* in den „Wolken" des Aristophanes erinnert. — *ζητητικός εἰμι:* Apologie 28 e. *ἐγὼ ᾠήθην τε καὶ ὑπέλαβον φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἐμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους.* Phaidon 66 d. ist *φιλοσοφία* und *ζητήσεις* gleichgestellt. — *ἐπιστήμονά του εἶναί με:* Apologie 23 a. *οἴονται γάρ με ἑκάστοτε οἱ παρόντες ταῦτα αὐτὸν εἶναι σοφὸν, ἃ ἂν ἄλλον ἐξελέγξω.* Seine *ἀμαθία* versichert Sokrates Euthyphron 2 c; 6 b; Apologie 18 b; 19 c; 20 c, e; 21 b, 23 b. —

366 c. *Προδίκου:* als Schüler des Sophisten Prodikos erklärt sich Sokrates auch Kratylos 384 b; Protag. 341 a; Charmides 163 d med; Menon 96 d. Über dieses Verhältnis s. meine Einleitung zu Platon's „Protagoras" S. 42. ff. — *ἐωνημένα:* Kratylos a. a. O. sagt Sokrates: *εἰ μὲν οὖν ἐγὼ ἤδη ἀκηκόη παρὰ Προδίκου τὴν πεντηκοντάδραχμον ἐπίδειξιν . . . οὐδὲν ἂν ἐκώλυέ σε αὐτίκα μάλα εἰδέναι τὴν ἀλήθειαν περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος· νῦν δὲ οὐκ ἀκήκοα, ἀλλὰ τὴν δραχμιαίαν.* Zu bedeutenden Geldauslagen besaß Sokrates die Mittel nicht. vgl. Apolog. 23 b; 31 b, c; 36 d; 37 c. besonders 38 b. — *προῖκα . . . οὐδένα διδάσκει:* Über die Honorare der Sophisten vgl. meine Einleitungen zu „Protagoras" S. 45. und zu „Gorgias" S. 56 u. ö. — *τὸ Ἐπιχάρμειον:* Theaitetos 152 e. *τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος.* Auch Gorgias 505 e int. wird ein Vers von ihm citiert. — *παρὰ Καλλίᾳ:* Das im „Protagoras" erzählte Gespräch, woran sich Prodikos betheiligte, fand im Hause des Kallias statt. Als besonderer Gönner der Sophisten wird er Apologie 20 a, Kratylos 391 c int., Theaitetos 164 e. bezeichnet. — *ποιούμενος ἐπίδειξιν:* wie Gorgias im Hause des Kallikles. Gorg. 447. — *θανατᾷ μου ἡ ψυχή:* Phaidon 64 b fn. *λέληθε γὰρ αὐτοὺς (τοὺς πολλοὺς) ᾗ τε θανατῶσι καὶ ᾗ ἄξιοί εἰσι θανάτου καὶ οἵου θανάτου οἱ ὡς ἀληθῶς φιλόσοφοι.* — *Ἀξίοχε:* Charakteristisch für den Stil der platonischen Dialoge ist die ungewöhnlich häufige Anrede der Personen, zu welchen gesprochen wird. Diese Vocative werden regelmäßig in den Satz eingeschaltet (wie 366 b. int. *κακὸν οὖν, ὦ Σώκρατες, ἡγούμενος τὸ ζῆν κτλ.*); bei längeren Sätzen stehen sie oft an der Spitze (wie 364 a med.) vgl. z. B. Sympos. 172 a fn; 174 e; 185 d. Phaidon 69 a; 116 c int. Euthyphron 3 c med. Protag. 318 b int. An das Ende stellt sie Platon nur bei Fragen oder bei ganz kurzen Sätzen. Es mag genügen aus Einem Dialoge die Beispiele zu sammeln. Als Belege für den ersten Fall dienen Phaidon 61 e; 63 c fn; 76 a fn; 76 d med; 81 e; 82 d fn; 83 c; 99 d med; 105 e fn; 108 d int. für den zweiten 61 d fn; 67 b med; 70 b; 75 b fn; 75 e int; 76 a fn; 79 b; 79 c int; 79 d fn; 81 d; 83 e int; 89 b med; 92 b int; 92 c fn. Abweichend von dem platonischen Sprachgebrauch steht der Vocativ im „Axiochos" fünfmal (nebst der vorliegenden Stelle noch 369 d med; 372 a; b int; b fn.) außer den genannten zwei Fällen am Schluße. — *Τίνα . . . λεχθέντα . . . μνημονεύσω:* Phaidon 59 c. (Echekrates) *τί οὖν δή; τίνες, φής, ἦσαν οἱ λόγοι;* (Phaidon) *ἐγώ σοι ἐξ ἀρχῆς πάντα πειράσομαι διηγήσασθαι.* Der an dieser Stelle begangene (oben gerügte) Compositionsfehler erscheint wie eine Parodie auf den dialektischen Grundsatz Euthyphron 14 c. *ἀνάγκη τὸν ἐρωτῶντα τῷ ἐρωτωμένῳ ἀκολουθεῖν, ὅπῃ ἂν ἐκεῖνος ὑπάγῃ.* —

366 d. *ἔφη γάρ:* Auch im pseudoplatonischen Eryxias pag. 397 d ff. wird ein Vortrag des Prodikos referiert. — *ὁπόταν δὲ εἰς τὴν ἑπταετίην ἀφίκηται . . .:* Alkibiades I. 121 e. *ἐπειδὰν δὲ ἑπτέτεις γένωνται οἱ παῖδες κτλ.* — *Λύκειον:* als beliebter Aufenthaltsort des Sokrates wird das Lykeion Euthyph. 2 a, Lysis 203 a

int, Sympos. 223 d fn. erwähnt. Im „Euthydemos“ wird die Unterredung dorthin verlegt. — *Ἀκαδημία:* Dieses Gymnasion nennt Platon nur einmal: Lysis 203 a. —

367 a. *ῥάβδοι:* vielleicht ist nicht an körperliche Züchtigung an sich, sondern an die strenge Aufsicht der Rhabduchen zu denken. Für letztere Auffassung scheint das danebenstehende *γυμνασιαρχία* zu sprechen. Protag. 338 a. *καὶ πείθεσθέ μοι ῥαβδοῦχον καὶ ἐπιστάτην καὶ πρύτανιν ἑλέσθαι.* — *ὑπὸ σωφρονιστάς:* Photios a. a. O. pag. 564, 5. Porson. erklärt das Wort so: *σωφρονισταί: ἄρχοντές τινες χειροτονητοί. δέκα τὸν ἀριθμὸν ἑκάστης φυλῆς. ἐχειροτόνει μὲν ὁ δῆμος. ἐπεμελοῦντο δὲ οἱ χειροτονηθέντες τῆς τῶν ἐφήβων σωφροσύνης, μισθὸν λαμβάνοντες ἕκαστος παρὰ τῆς πόλεως καθ' ἡμέραν δραχμήν.* In dieser Bedeutung kennt Platon das Wort nicht. Politeia 5, 471 a. bezeichnet es allgemein „Züchtiger“. — *ἐξ Ἀρείου πάγου:* Der Areopagos als Gerichtshof findet bei Platon keine Erwähnung. Phaidros 229 d. ist der *Ἄρειος πάγος* als die Anhöhe genannt, von welcher Boreas die Pharmakeia geraubt haben soll. — *ὡς ἀληθῶς:* Dieser Beisatz, im Allgemeinen bezeichnend, daß irgend ein Wort im eigentlichsten Sinne und ganzen Umfang zu verstehen sei, wird von Platon (dem er überhaupt sehr geläufig ist) öfters bei Wortspielen, bildlichen Ausdrücken u. dgl. angewandt. vgl. Kriton 46 d; Phaidros 256 b; Gorg. 482 c; Theait. 160 e; Sympos. 181 a; 219 b; Apolg. 41 a. Solchen Stellen ist die vorliegende nachgebildet. —

367 b. *δὶς παῖδες οἱ γέροντες:* Platon liebt es seine Erörterungen durch sprichwörtlich gewordene Sentenzen zu bekräftigen. Der „Phaidon“, derjenige Dialog, welcher unserem Anonymus zunächst vor Augen stand, bietet sechs Beispiele. (66 c med; 69 c fn; 89 c; 90 d; 101 d int; 108 d.) —

367. c. Agamedes und Trophonios werden von Platon eben so wenig erwähnt, als die Söhne der Herapriesterin (Kleobis und Biton). Die Sage von den letzteren wird zuerst von Herodotos (1, 31.) erzählt. Auf diesen Vater der Geschichte nimmt Platon vielleicht nur einmal Bezug. Politeia 8, 566 c. ist nämlich, ohne Quellenangabe, ein dem Kroisos ertheiltes Orakel angeführt, welches bei Herodotos 1, 55. steht. —

366 d. *μακρὸν ἂν εἴη διεξιέναι . . .:* Kritias 119 b fn. *ἃ μακρὸς ἂν χρόνος εἴη λέγειν.* Protag. 344 b int. *μακρὸν ἂν εἴη αὐτὸ οὕτω διελθεῖν.* — *οἷ . . . θεσπιῳδοῦσιν:* Apolog. 22 c. int. *ἔγνων οὖν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν, ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ οἱ χρησμῳδοί.* Phaidros 279 a fn. *ἐπὶ μείζω δέ τις αὐτὸν ἄγοι ὁρμὴ θειοτέρα.* — *τοῦ ἀξιολογωτάτου:* In der oben citierten Stelle aus Theait. wird Homeros der Hauptclassiker der *τραγῳδία* (d. h. der ernsten Dichtkunst) genannt. Pflichtschuldig mußte der Nachahmer seinen „Ariochos“ wenigstens mit drei homerischen Citaten schmücken, da in den echten platonischen Werken zusammen hundert und neunzehn Stellen aus der Ilias und ein und fünfzig aus der Odyssee angeführt sind. —

368 a. *ὁ δὲ κελεύων . . .:* Euripides stand wegen seines philosophischen Geistes bei den Sokratikern in hohem Ansehen. Ehrenvoll lauten Platon's Urteile über ihn. Er räumt ihm, freilich sehr einseitig, den ersten Platz unter den Tragikern ein. Politeia 8, 568 a. *ἡ τραγῳδία ὅλως σοφὸν δοκεῖ εἶναι καὶ ὁ Εὐριπίδης διαφέρων ἐν αὐτῇ.* Sieben Stellen werden aus seinen Dramen citiert. — 368 b. Bias wird von Platon mehrmals unter den gefeierten Denkern der Vorzeit angeführt. Protag. 343 a; Hippias d. Gr. 281 c; Pol. 1, 335 e. —

368 d. *ποῦ τέθνηκε Μιλτιάδης κτλ:* Die ganze Stelle ist nach Gorg. 516 d. e. gebildet. Neben Miltiades wird Themistokles auch Gorg. 503 c int. als Musterstaatsmann genannt; allein Menon 93 c. u. Pol. 1, 330 a. Ephialtes findet sich nirgends erwähnt. — *ὅτ' ἐγὼ . . .:* Den Vorfall erzählt Sokrates Apol. 32 b ff. und Gorg. 474 a. ohne jedoch der an vorliegender Stelle angeführten Details zu gedenken. Der drei genannten Personen Theramenes, Kallixenos und Euryptolemos wird in Platon's Schriften nirgends gedacht. —

369 a. *ἄλις ἔσχον τοῦ βήματος:* Ganz ähnlich heißt es Alkb. I. 106 c. *ἰέναι ἐπὶ τὸ βῆμα* „als praktischer Politiker auftreten“. — *σὺ μὲν γὰρ . . . θεώμενος:* In der Apologie erklärt Sokrates zu wiederholten Malen (23 b; 31 c; d; 36 b.) daß er sich an Staatsgeschäften eben nicht viel betheiligt habe, und gibt auch die Gründe an. Wenn er sich dagegen Gorg. 521 d ff. den einzig wahren Politiker nennt, so steht dies damit in keinem Widerspruche. vgl. meine Einleitung S. 37 und 50 ff. — *δῆμος γὰρ . . .:* Die Gefahren der staatsmännischen Laufbahn schildert Sokrates bündig Apol. 31 e. — 369 c. Als Beispiele von wesenlosen Ausgeburten

der Phantasie wird die Skylla auch Pol. 9, 588 c. vorgebracht; die Kentauren Phaidros 229 d; Politikos 291 a; 303 c. — 370 c. *πλειάδων ἀνατολάς:* Namen von Sternbildern kommen bei Platon nicht vor. — *θεῖον . . . πνεῦμα:* Diese vage Bemerkung über das Wesen der menschlichen Seele paßt nicht in die platonische Psychologie, wie sie am präcisesten Timaios 69 d ff. und Pol. 4, 435 b ff. gelehrt wird. —

370 d. *γαληνός:* Phaidon 84 a. steht *γαλήνη* von der seligen Ruhe nach dem Tode. — *πρὸς ὄχλον καὶ θέατρον:* Vermuthlich schwebte dem Verfasser die schöne Stelle Pol. 6, 492 b. vor . . . *ὅταν ξυγκαθεζόμενοι ἀθρόοι πολλοὶ εἰς ἐκκλησίας ἢ εἰς δικαστήρια ἢ θέατρα ἢ στρατόπεδα ἤ τινα ἄλλον κοινὸν πλήθους ξύλλογον ξὺν πολλῷ θορύβῳ τὰ μὲν ψέγωσι τῶν λεγομένων ἢ πραττομένων, τὰ δὲ ἐπαινῶσιν, ὑπερβαλλόντως ἑκάτερα, καὶ ἐκβοῶντες καὶ κροτοῦντες, πρὸς δ' αὐτοῖς αἵ τε πέτραι καὶ ὁ τόπος ἐν ᾧ ἂν ὦσιν ἐπηχοῦντες διπλάσιον θόρυβον παρέχωσι τοῦ ψόγου καὶ ἐπαίνου.* Daß der Staatsmann seine Redekunst *ἐν ὄχλῳ* ausübt, wird im „Gorgias" an vielen Stellen erörtert.

370 e. *ἵνα τι κἀγὼ μιμησάμενος τοὺς ῥήτορας περιττὸν εἴπω:* Sympos. 185 c. *διδάσκουσι γάρ με ἴσα λέγειν οὑτωσὶ οἱ σοφοί.*

371 a. Platon gebraucht das Wort *μάγος* nur einmal, Pol. 9, 574 e., und zwar in der übertragenen Bedeutung „Zauberer". Photios a. a. O. pag. 240, 13. *Μάγους: τοὺς μαγγανεύοντας. καὶ μαγείαν οἱ τραγικοὶ λέγουσι.* Gehört es gleich erst späteren Perioden an, den Ursprung von Geheimlehren oder die Bildung weiser Männer im Oriente, bei Persern und Indern, zu suchen; so findet sich ähnliches doch schon bei Platon. Charmides 156 d. will Sokrates eine gewisse Beschwörungsformel von einem thrakischen Zalmoriden erfahren haben. Pol. 10, 614 b. stammt der Mythos von dem Armenier Er. Phaidros 274 c. wird die Erzählung vom Gotte Theuth auf ägyptische Überlieferungen zurückgeführt. — Der ganze Mythos ist ein Abklatsch von Phaidon 107 d ff, Gorg. 523 a ff, Pol. a. a. O. — *ἐξ Ὑπερβορέων:* Charmides 158 b fn. ist der weise Hyperboreer Abaris genannt. — Von Opis und Hekaerge macht Platon nirgends Erwähnung. — *μετὰ τὴν τοῦ σώματος λύσιν . . .:* Phaidon 67 d int. *οὐκοῦν τοῦτό γε θάνατος ὀνομάζεται, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος;* —

371 b. *Ἀχέρων . . . Κωκυτός:* Phaidon 112. e. bis 113. d. werden vier Flüße des Hades beschrieben, nämlich außer den beiden genannten noch der Styx und der Pyriphlegethon. Pol. 3, 387 c int. sind Kokytos und Styx angegeben. In dem Mythos des „Gorgias" und der „Politeia" werden sie nicht namentlich bezeichnet. — *πεδίον:* vielleicht Nachahmung des oft erwähnten *λειμών* in der „Politeia". —

371 c. *δικασταί:* Pol. 10, 614 c. heißt es von den Todtenrichtern ganz allgemein *δικαστὰς δὲ μεταξὺ τούτων καθῆσθαι κτλ.* ohne nähere Angabe der Zahl und der Namen. Eben so unbestimmt Phaid. 114 b. *αὕτη γὰρ ἡ δίκη ὑπὸ τῶν δικαστῶν αὐτοῖς ἐτάχθη.* Apol. 41 a. sind vier angegeben, nämlich außer Minos und Rhadamanthys noch Aiakos und Triptolemos. Am ausführlichsten handelt von ihnen Gorg. 523 e ff., wo drei, Minos, Rhadamanthys und Aiakos, aufgezählt werden. — *ὅσοις . . . δαίμων ἀγαθὸς ἐπέπνευσεν:* Phaidon 107 d. *λέγεται δὲ οὕτως, ὡς ἄρα τελευτήσαντα ἕκαστον ὁ ἑκάστου δαίμων, ὅσπερ ζῶντα εἰλήχει, οὗτος ἄγειν ἐπιχειρεῖ εἰς δή τινα τόπον κτλ.* 108 c. *ἡ δὲ καθαρῶς τε καὶ μετρίως τὸν βίον διεξελθοῦσα καὶ ξυνεμπόρων καὶ ἡγεμόνων θεῶν τυχοῦσα (ψυχή) ᾤκησε τὸν αὐτῇ ἑκάστη τόπον προσήκοντα.* Politeia 10, 617 d fn. *οὐχ ὑμᾶς δαίμων λήξεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα αἱρήσεσθε.* Über das Verbum vgl. Symp. 179 b int. *καὶ ἀτεχνῶς, ὃ ἔφη Ὅμηρος* (Ilias 10, 482.), *μένος ἐμπνεῦσαι ἐνίοις τῶν ἡρώων τὸν θεόν κτλ.* —

371 d. *ἐνταῦθα τοῖς μεμνημένοις ἐστί τις προεδρία:* Diese Ansicht steht mit Platon's eigenen Principien im entschiedensten Widerspruch. Hier wird den Eingeweihten zugesprochen, was Platon nur den wahren Philosophen einräumt. Grade entgegengesetzt der vorliegenden Stelle heißt es Phaidon 69 c, d. *καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῖν οὗτοι καταστήσαντες οὐ φαῦλοί τινες εἶναι, ἀλλὰ τῷ ὄντι πάλαι αἰνίττεσθαι, ὅτι, ὃς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς Ἅιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὁ δὲ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει. εἰσὶ γὰρ δή, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ τε παῦροι. οὗτοι δ' εἰσὶ κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν οὐκ ἄλλοι ἢ οἱ πεφιλοσοφηκότες ὀρθῶς.* vgl. 63 e; 69 c; 81 a; 95 c; 114 c. — *ὄντι γεννήτῃ τῶν θεῶν:* Vielleicht gewinnt der dunkle Ausdruck einiges Licht aus Phaidon 84 a fn. *ψυχὴ ἀνδρὸς φιλοσόφου . . . τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ θεῖον καὶ τὸ ἀδόξαστον θεωμένη καὶ ὑπ' ἐκείνου*

[illegible] ζῆν τε οἴεται οὕτω δεῖν ἕως ἂν ζῇ, καὶ ἐπειδὰν τελευτήσῃ, εἰς τὸ ξυγγενὲς καὶ εἰς τὸ τοιοῦτον ἀφικομένη ἀπηλλάχθαι τῶν ἀνθρωπίνων κακῶν. —

371 e. Der Erinyen gedenkt Platon auffälliger Weise an keiner Stelle, wo von der Unterwelt die Rede ist. — Über das verschiedene Loos der Guten und Bösen vgl. Phaidon 72 d, e. *ἔστι γὰρ . . . παντὸς μᾶλλον οὕτω, καὶ ἡμεῖς αὐτὰ ταῦτα οὐκ ἐξαπατώμενοι ὁμολογοῦμεν, ἀλλ' ἔστι τῷ ὄντι . . . τὰς τῶν τεθνεώτων ψυχὰς εἶναι καὶ ταῖς μέν γ' ἀγαθαῖς ἄμεινον εἶναι, ταῖς δὲ κακαῖς κάκιον.* — Die Danaiden führt Platon eben so wenig als Homeros in seinen Hadesscenen an. — Tantalos, Tityos und Sisyphos sind auch Gorg. 525 e als *οἱ ἐν Ἅιδου τὸν ἀεὶ χρόνον τιμωρούμενοι* genannt ohne daß über ihre Strafen etwas Näheres berichtet wird. Kratylos 395 d. lesen wir von einem über dem Kopfe des Tantalos schwebenden Stein (*ἡ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς τοῦ λίθου ταλαντεία*). Sisyphos wird Apol. 41 b. nur als eine interessante Person des Todtenreiches überhaupt ohne Andeutung von Strafe erwähnt. —

372 a. Die *Ποιναί* kommen bei Platon nicht vor. Über Menon 81 b. s. oben S. 9.

Prag im Juni 1860.

Eduard Jahn.